

Donnerstag, 17. Oktober 2024, 11.50 Uhr
Oberrheinhalle – Kongress 2

Ökonomische Bewertung der Haltung von Zweitnutzungshühnern

Dr. Juliane Dentler, Universität Hohenheim

Co-Autoren Christina Burkard, Prof. Dr. Lukas Kiefer

Die Eierzeugung weist zwischen einzelnen Ländern der EU in Bezug auf Ertrag, Betriebsgröße sowie die Haltungsform eine signifikante Heterogenität auf und stellt eines der intensivsten landwirtschaftlichen Produktionssysteme dar. Die Eierzeugung steht im Zielkonflikt zwischen Wettbewerbsfähigkeit, Umweltschutz, Tierwohl und den Erwartungen der Verbraucher*innen. Als Resultat wurde ein Verbot des Tötens männlicher Eintagsküken ab dem 01.01.2022 erlassen. Die In-ovo-Geschlechtsbestimmung wird von ökologischen Verbänden nach wie vor abgelehnt, da sie für sie keine akzeptable Alternative zum Töten männlicher Eintagsküken darstellt. Aus der Perspektive des Tierwohls und der Ethik wird der Einsatz von Zweitnutzungshühnern mit erhöhten Tageszunahmen bei den männlichen Tieren präferiert. Diese erreichen jedoch eine um 25 % geringere Legeleistung und ein geringeres Eigewicht als klassische Legehennen. In Anbetracht dessen stellt sich die Frage, ob der Einsatz von Zweitnutzungshühnern im Ökolandbau dennoch als wirtschaftlich und nachhaltig zu bezeichnen ist. Auf Basis eigener Daten verschiedener praktizierender Eierzeuger aus Baden-Württemberg sowie Sekundärdaten aus der Literatur wurden im Rahmen des vom Ministerium für Ländlichen Raum finanzierten EIP-Projekts "ZweiWert" mit Hilfe von Kosten-Leistungsrechnungen vier Szenarien entwickelt, die wie folgt beschrieben werden können: "Intensiv konventionell mit in-Ovo-Geschlechtsbestimmung", "Intensiv konventionell mit Bruderhahn", "Ökologisch mit Bruderhahn" und "Zweitnutzungshuhn und -hahn".

Die Auswertung der Produktionskosten pro Kilogramm Ei zeigt, dass die intensive, konventionelle Eierproduktion die geringsten Kosten aufweist. Dies ist insbesondere auf die hohe Legeleistung und den geringen Ressourcenbedarf pro Kilogramm Eimasse zurückzuführen. Die Nutzung von Zweitnutzungshühnern bedingt eine signifikante Steigerung der Produktionskosten. Eine Kompensation dieser Mehrkosten ist lediglich durch eine entsprechende Anhebung der Verkaufspreise für Eier möglich. Im Jahr 2021 konnte bei sämtlichen dargestellten Produktionssystemen ein positives kalkulatorisches Betriebszweigergebnis erzielt werden. Der Überschuss mit klassischer Genetik war jedoch erheblich höher als bei den Zweitnutzungshühnern. Die durchgeführten Kalkulationen legen dar, dass klassische Legelinien gegenüber Zweitnutzungshühnern erkennbare Effizienzvorteile aufweisen, was sich in geringeren Produktionskosten manifestiert. Um die Wettbewerbsfähigkeit des Zweitnutzungshuhns zu verbessern, sind neben entsprechenden Marketingmaßnahmen auch politische Maßnahmen erforderlich, um es vor dem Import des Kükentötens durch ausländische Konkurrenz zu schützen. Die im Jahr 2023 erfolgte gesetzliche Nachjustierung des Verbots des Tötens männlicher Küken – die Geschlechtsbestimmung im Brutei und die Tötung sind nun bis zum 13. Lebensmonat erlaubt – scheint die Perspektiven für die Zucht und Haltung von Zweitnutzungshühnern weiter zu reduzieren.

*Der Beitrag wurde bei der Wissenschaftstagung Ökologischer Landbau vom 05. Bis 08. März 2024 in Gießen bereits einmal in wissenschaftlichem Kontext dem Fachpublikum präsentiert.